

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 11 (1955)
Heft: 2

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den müssen.“? — Vorläufig sind wir entschlossen, die Fraktur im „Sprachspiegel“ beizubehalten. Aber einen kleinen Teil in jeder Nummer werden wir in Antiqua setzen, weil wir aus technischen Gründen dazu gezwungen sind und weil wir selbst die Erfahrung machen mußten, daß gewisse Beiträge Kursiv-Satz brauchen. Grundsätzlich sind wir der Meinung, daß man die Fraktur auf keinen Fall gänzlich aufgeben dürfe.

Dies und das

Der geschriftstellerthabende Herr

„Sodann ist es die in der Kirchengeschichte immer wieder größte Spannungen hervorgerufen habende Entscheidung . . .“

So war in einer Monatszeitschrift zu lesen, und der dieses prächtige Deutsch verbrochenhabende Herr ist einer, der Kirche und Welt durchleuchtet. Möchte er nicht auch einmal die deutsche Grammatik und das Vorbild des um die deutsche Schriftsprache so heiß gerungenhabenden Luthers durchleuchten und zu der von ihm gefundenhabenden Wortneukonstruktion den sich bei der Lektüre des obenstehenden Satzes geschüttelt habenden Lesern die notwendigen Erläuterungen verschaffen? — Oder unterließ der korrigierthabenden Tätigkeit des jene Zeitschriftennummer beaufsichtigthabenden Redaktors einfach eine vorbeigesehnhabende Unaufmerksamkeit?

(Thurgauer Zeitung)

Am Schandpfahl

Aus schweizerischen Zeitungen:

„Hier sehen wir das neueste Rosenthal-Service. Es wurde von dem bekannten amerikanischen Designer Raymond Loewy entworfen.“

Sind Bücher teuer?

Im „Schweizer Buchhandel“ ist jüngst in aufschlußreicher und einleuchtendere Preisvergleich zu lesen gewesen:

1482 erschien vom Basler Humanisten Johannes Reuchlin der „Vocabularius“, ein Wörterbuch. Es kostete gebunden 2,80 Gulden. Für diesen Betrag konnte man damals kaufen — und darauf kommt es an! —:

| | |
|------|----------------------------------|
| | 50 kg Rindfleisch (ohne Knochen) |
| oder | 3 Kälber |
| „ | 556 kg Weizen |
| „ | 14 Lämmer |
| „ | 60 kg Schmalz |
| „ | 40 Hühner |
| „ | 56 Enten |
| „ | 2550 Eier |
| „ | 392 kg Salz |

Nun, was meinen Sie? Für ein Wörterbuch bezahlen Sie jetzt durchschnittlich 15 Franken. Dafür kriegen Sie heute etwa 45 Eier oder gut 2 kg Rindfleisch. Ein bißchen hat es doch gebessert seit 1482, nicht? Und wir sollten es eigentlich rege benützen, daß wir heute so viel leichter zu Büchern kommen können als die Leute vor 500 Jahren.

(Domino)

Postcheques-Konto

Zu den Wörtern, die man endlich im Postmuseum zu Bern archivieren sollte, gehört das schwerfällige Postcheques-Konto. Mit unübertrefflicher Umständlichkeit erzählt es den ganzen Buchungsweg eines grünen Zettels. Kein Mensch spricht von einem Bankcheques-Konto, aber das Postcheques-Konto ist einfach nicht zu beseitigen. Dabei gäbe es die verschiedensten Möglichkeiten, das Wort zu vereinfachen: Postscheck, Postkonto oder ganz nüchtern: Postrechnung.

Schwedische Studenten an den deutschsprachigen Universitäten

Um dem Ärztemangel in Schweden abzuhelfen, sollen etwa dreißig schwedische Studenten an den deutschsprachigen Universitäten der Schweiz untergebracht werden.

Warum „Morat“ und nicht Murten?

Der Verwaltungsrat der Schifffahrtsgesellschaft des Neuenburger- und des Murtensees hat beschlossen, einem neuen Schiff den Namen „Morat“ zu geben. Da Murten aber in der deutschen Schweiz liegt, müßte das Schiff eigentlich „Murten“ heißen. Aber dieses nahe der Sprachgrenze liegende reizende Städtchen scheint man mit aller Gewalt von zwei Seiten her romanisieren zu wollen. Die freiburgischen Bahnen mit Sitz in Freiburg nennen die Bahnstation „Morat (Murten)“, und die oben erwähnte Schifffahrtsgesellschaft bezeichnet die Schifflände nur mit „Morat“, als ob wir uns dort mitten in welschem Gebiet befinden würden.

A. L.

Window-shopping

Ein geschätzter Mitarbeiter schreibt: „Für das window-shopping, das sich ähnlich andern angelsächsischen Ausdrücken in unsere Umgangssprache einzufressen beginnt, hat der Basler den Ausdruck „schaufensterle“ geprägt. Das kann gut ins Schriftdeutsche übernommen werden. Nicht schaufensterln, das wäre süddeutsch-österreichisch. Aber schau fen stern: Ich gehe schaufenstern, ich schau fenstere, ich habe heute nachmittag geschau fenstert. Das müßte nur immer wieder in der Zeitung zu lesen sein, dann sollte es Gemeingut werden und das window-shopping verdrängen.“ Wir geben den Vorschlag gerne weiter; denn window-shopping ist in der Tat wieder so ein widerlich-snobistisches Modewort, das ganz feinen Damen ermöglicht, ihre „Bildung“ vor andern auszukramen.

Elektrie

Oberingenieur Oscar Kohnle in Überlingen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, das unschöne und unpraktische Wort „Elektrizität“ durch den Gegenvorschlag „Elektrie“ auszurotten, teilt mit: „Es haben nun auch verschiedene Lexika und Wörterbücher das Wort „Elektrie“ aufgegriffen, vorgemerkt und in die Arbeitsunterlagen aufgenommen. So: P. A. Brockhaus für den Großen Brockhaus; das Bibliographische Institut Leipzig für den Duden; Th. Knaurs Nachfolger für Knaurs Lexikon und der D.-Bertelmann-Verlag für das Bertelmann-Lexikon.“ Wir beglückwünschen ihn zu diesem Erfolg.